



Köln-Marathon (03.10.1999) – Gedächtnisprotokoll

Nach den gescheiterten Versuchen in Frankfurt und Regensburg nahm ich im Herbst 1999 erneut einen Anlauf, die Marke von 3:30 Stunden zu knacken. Hierzu wählte ich den Marathon in Köln. Ulli und ich verbanden die Reise ins Rheinland mit dem Besuch eines Freundes in Bonn, wo wir auch übernachten konnten.

Nun – wer Köln kennt, weiß sehr gut, dass das zügige Vorwärtskommen in Köln oft etwas schwierig ist. Den Autoverkehr hat man dort gar nicht im Griff, und auch die Einkaufsstraßen sind für Fußgänger häufig zu eng – von den Zuständen, die in der Karnevalszeit oder auf dem Weihnachtsmarkt herrschen, ganz zu schweigen. So überraschte es mich auch nicht sehr, dass selbst der Marathon mit einem Stau begann. Offenbar war die Straße nach dem Start nicht breit genug, und fünf Minuten lang kamen die Läufer nach Überqueren der Startlinie kaum voran. Das ging ja gut los!

Nach einer kurzen Wartezeit löste sich das Gedränge glücklicherweise auf, und ich konnte das angepeilte Tempo einschlagen. Von einem zweiten Fauxpas der Rennorganisation war ich glücklicherweise nicht persönlich betroffen. Im vorderen Teil des Feldes kam es an einer Kreuzung offenbar zu einem Durcheinander, als die vor den Läufern gestarteten Inliner im rechten Winkel auf die Läufer trafen. Da war nicht nur sehr ärgerlich, sondern auch gefährlich.

Ich selbst konnte unbehelligt weiterlaufen – auch weitestgehend unbehelligt von Zuschauern. Da der Kurs schnell in Außenbezirke von Köln führte, waren am Straßenrand fast nur die Streckenposten zu finden. Das besserte sich erst gegen Ende des Marathons, als es wieder zurück in die Innenstadt ging. Insbesondere kurz vor dem Ziel herrschte in Köln eine phantastische Stimmung. Hier ist ein Vorteil, dass die Straßen so eng sind. Für die Läufer bleibt zwischen den Zuschauern deswegen nur noch eine enge Gasse übrig, die zu einem besonders intensiven Gefühl des „Angefeuert-Werdens“ führt.



Uli unterwegs

Das war eine großartige Motivation, insbesondere weil auch Ulli und sogar unsere Tochter Svenja (die zufällig zusammen mit ihren Großeltern auch in Köln war) in der Menge standen. Mein selbst gestecktes Ziel konnte ich dennoch nicht ganz erreichen. Durch den weitestgehend flachen Kurs war es mir zunächst zwar möglich, mein Tempo gut zu halten, aber auf den letzten zehn Kilometern hatte ich zu kämpfen. Ich lief ohne Gehpausen durch, musste mich jedoch mit einer Endzeit von 3:33:24 Stunden zufriedengeben. Das bedeutete Platz 548 von 1836 Finishern der M35 (Platz 2597 von 9202 Männern, Platz 2737 von 10877 Teilnehmern im Ziel).



Kurz vor dem Ziel

Uli Walter